Predigt am 1. Sonntag nach Trinitatis

in Nürnberg (11.06.2023)

(Abschluss des Deutschen Evangelischen Kirchentages (07.-11.06.2023)

1. Johannes 4, 13-21 (Epistel des Tages)

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

13 Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat.

14 Und wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Heiland der Welt.

15 Wer nun bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibt Gott und er in Gott.

16 Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat: Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

17 Darin ist die Liebe bei uns vollendet, auf dass wir die Freiheit haben, zu reden am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt.

18 Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. Denn die Furcht rechnet mit Strafe; wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe.

19 Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.

20 Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht.

21 Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.

Der Herr segne an uns sein Wort. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

„*Liebe ist nur ein Wort*“ - so lautet der Titel eines Romans. Liebe - ein hingeworfener Begriff, der schnell gesagt und nicht viel wert ist. Liebe - ein schönes Gefühl, dass aber - glaubt man diesem Roman - dann doch nicht länger hält, als ein paar Worte, die ebenso schnell verflogen wie gesagt sind.

„Gott ist Liebe.“ So lesen wir es in unserm heutigen Predigtwort. Meint das: Liebe - auch wieder nur so ein paar dahingesagte Worte, ohne irgendeinen Anhaltspunkt in der Wirklichkeit? Sind das nur Worte von einem lieben Gott, von der weltdurchdringenden Liebe, die alles verändert - und doch nicht greifbar wird?

„Gott ist Liebe.“ Kann man nicht diese drei Worte einfach umdrehen? *Liebe - das ist Gott!?* Nach dem Motto: Wer die Liebe seines Lebens gefunden hat, der hat Gott gefunden? Wer immer schön lieb und nett zu seinen Mitmenschen ist, der findet Gott, der kommt zu ihm?

Dieses Denken ist in unseren Tagen häufig zu finden. Auch auf dem heute zu Ende gehenden Kirchentag habe ich solche Begegnungen gehabt. *„Gott - das ist doch dieses höhere Wesen, das*

zu uns lieb zu sein hat.“ „Jeder hat seinen eigenen Gott.“ Oder *„Die Liebe, das ist das doch Göttliche.“*

Und *„Nein, so ist mein Gott nicht.“* Habe ich von jemandem gehört. *„So glaube ich Gott nicht.“* Aber da möchte ich nachfragen: Ist Gott denn so, wie wir ihn uns vorstellen? Nein, Gott ist der Schöpfer aller Dinge, der Herr über Leben und Tod. Und dieser Gott hat sich uns gezeigt. Er ist in die Welt gekommen und hat uns sein Wesen gezeigt. Das meint der St. Johannes, wenn er schreibt: ***„Gott ist Liebe.“*** Das Wesen Gottes ist die Liebe.

Also nicht: *Gott ist das, was wir uns unter Liebe vorstellen!* Sondern: So wie Gott ist, das ist Liebe – auch wenn diese Liebe für uns manchmal unbegreiflich ist! Diese göttliche Liebe ist nicht nur ein schönes Gefühl, nicht nur oberflächlicher Spaß. Sondern Gottes Liebe ist die Grundlage unseres Lebens als Christen überhaupt.

Bei frisch Verliebten dreht sich alles um den anderen. Sie haben nur Augen füreinander, ihr Denken ist ständig vom Liebsten erfüllt. Manchmal geht das soweit, dass man kein vernünftiges Gespräch mit ihnen führen kann, weil ständig nur der Wunsch des Verliebten ist, dem Geliebten nahe zu sein, ihm eine Freude zu machen, mit ihm in Kontakt zu sein.

„Gott ist Liebe“, liebe Gemeinde. Das meint auch: Gott will eine liebevolle Beziehung zu uns Menschen. Aber diese Liebesbeziehung zwischen Gott und Mensch ist besonders. Sie ist ganz anders, als es so oft in Liebesfilmen dargestellt oder in Schlagern besungen wird: Denn die Liebe zwischen Gott und Menschen läuft nicht so problemlos und romantisch. Eigentlich sollte es doch das Normalste und Selbstverständlichste auf der Welt sein, dass wir Menschen in der Tat mit unserem Denken und Tun um Gott kreisen, angezogen von seiner Liebe. Dass Gott allein der Mittelpunkt all dessen ist, was wir denken, reden und tun. Doch die Wirklichkeit sieht bei uns Menschen ganz anders aus: Wir fliehen so oft die Nähe Gottes. Verlassen seine Nähe und suchen stattdessen Nähe zu ganz anderen Dingen: vielleicht zu Geld oder zu unserem Hobby. Nähe zu unserer Familie, zu unseren Freunden, zu unserer Arbeit, oder vielleicht sind wir auch einfach mit uns selbst beschäftigt.

Nein, es geht in unserem christlichen Glauben nicht darum, dass wir Menschen Gott lieben und versuchen, ihn mit unserem anständigen Leben, mit unserer Liebe zu ihm weichzukriegen, damit er auf unsere Liebe nun auch wieder mit seiner Liebe reagiert. Genau das Gegenteil ist der Fall: Gott liebt uns – und er muss doch immer wieder traurig erleben, wie egal er uns Menschen ist. Dass für uns tausend andere Dinge wichtiger sind als er. Gott liebt uns – und muss immer wieder traurig feststellen, dass wir um ganz andere Dinge kreisen, als es für uns selber gut wäre, Ja, dass unser Leben im ewigen Dunkel zu enden droht, wenn wir nur um die Dinge unseres Lebens kreisen.

Erst auf diesem Hintergrund wird überhaupt deutlich, was Johannes hier meint, wenn er schreibt: ***„Gott ist Liebe“.*** Nein, Gott wendet sich nicht als enttäuschter Liebhaber von uns ab, seine Liebe schlägt bei ihm nicht in Hass oder Gleichgültigkeit um, wenn er sieht, dass wir so wenig von ihm wissen wollen. Sondern seine Liebe zu uns ist so stark, so unerschütterlich, dass er alles - wirklich alles - unternimmt, um uns wieder auf die richtige Bahn zu bringen, dass wir um ihn kreisen wollen mit unserem Denken und Handeln: ***„Er hat uns zuerst geliebt.“*** Er wird Mensch für uns, wirbt um uns in seinem Wort, ja mehr noch: Er stirbt für uns sogar am Kreuz, um die Anziehungskraft der Mächte zu brechen, die uns endgültig von ihm, Gott, trennen wollen. Gott gibt nicht auf, bis wir wieder in seine Nähe kommen – nein, er begnügt sich nicht bloß damit, dass wir uns irgendwo in seiner Nähe befinden; er verbindet sich so eng mit uns, dass wir allen Ernstes in ihm leben und er in uns.

„Gott hat uns zuerst geliebt.“ Und deshalb können wir nun auch Gott lieben. Und das verändert unser Leben, liebe Brüder und Schwestern. Das verändert uns ganz grundlegend. Von zwei Auswirkungen spricht St. Johannes in unserem Predigtwort:

- Die Liebe befreit uns von Furcht.
- Und sie macht uns fähig, unsere Geschwister zu lieben.

I. Die Liebe befreit uns von Furcht

Wer von Gott geliebt ist, der muss sich nicht fürchten vor dem Tag des Gerichts. *„Wer fürchtet sich denn bitte heute noch vor Gottes Gericht?“* magst du vielleicht einwenden. *„Der liebe Gott wird doch am Ende alles nicht ganz so eng sehen. Im Vergleich mit anderen schneide ich doch noch gut ab. Ja, wenn der liebe Gott mich nicht in den Himmel aufnimmt – wen dann?“*

Andere fürchten sich vielleicht auch deshalb nicht vor dem Tag des Gerichts, weil sie es sich nicht vorstellen können, dass es solch einen Tag tatsächlich geben wird.

Doch so einfach können wir es uns nicht machen: Gott lässt seinen Tag des Gerichts nicht deshalb ausfallen, weil wir uns für diesen Tag nicht sonderlich interessieren. Am Tag des Gerichts werden wir den lieben Gott auch nicht mit ein bisschen Humor und guten Sprüchen dazu bewegen können, uns am Ende doch in den Himmel einzulassen. Nein, es bleibt dabei: Gott wird uns am Ende unseres Lebens einmal nach unserem Leben fragen. Und da wird uns wohl schnell klar werden, dass wir von uns aus nicht die geringste Chance haben, in diesem Gericht vor Gott zu bestehen. Dass wir im Gegenteil nicht die geringste Chance haben, das wieder in Ordnung zu bringen, was wir in unserem Leben verfehlt haben.

Doch genau dann wird sich eben das große Wunder ereignen: Gott macht sein Urteil nicht von dem abhängig, was wir getan oder nicht getan habe.

Für Gott in seinem letzten Gericht wird nur eines zählen: ob wir mit Christus verbunden waren, ob wir in seiner Gemeinschaft gelebt haben, ob wir in ihm, in seiner Liebe gelebt haben und in ihm geblieben sind. Daran allein entscheidet sich unser Leben: an unserer Verbindung zu Christus, am Leben in der Gemeinschaft mit ihm, die uns immer und immer wieder von Neuem geschenkt wird hier im Gottesdienst, hier im Heiligen Abendmahl.

Und so mit Christus verbunden, brauchst du dich wirklich nicht mehr zu fürchten vor dem Tag des Gerichts. Dann darfst du hier und jetzt schon gewiss sein: Gott wird mich annehmen in seinem Gericht, er wird mich für immer in seiner Gemeinschaft leben lassen. Dann wirst du auch mit eigenen Augen erkennen, was jetzt schon wahr - aber noch verborgen - ist: Dass wir hier und jetzt schon ganz eng mit Christus verbunden sind, weil wir an ihm, an seiner göttlichen Liebe Anteil bekommen haben.

Und wer sich von ihm bedingungslos geliebt weiß, wer in ihm lebt und mit ihm verbunden ist, für den ist da keine Furcht mehr vor dem Gericht. Ja, dann ist es für dich ganz selbstverständlich, dass du mit deinem Reden und Denken ständig bei ihm bist. Dass du keinen Augenblick in deinem Leben ohne ihn, deinen Gott, auskommen willst. Dass dein Gott für dich der Wichtigste im Leben wird.

II. Die Liebe macht uns fähig, unsere Geschwister zu lieben

Eine zweite Auswirkung für die, welche die Liebe Gottes erkannt haben, nennt St. Johannes: Seine Liebe öffnet dir die Augen dafür, dass es in der Gemeinde neben dir Brüder und Schwestern gibt. Menschen, an die du die Liebe weiterreichen sollst, die du von Gott so überreichlich empfangen hast. Liebe zu Gott und Liebe zu den Brüdern und Schwestern in der Gemeinde – sie gehören untrennbar zusammen. Diese geschwisterliche Liebe mag auf dem Kirchentag deutlich geworden sein: Menschen, die in der vollgestopften U-Bahn fröhlich miteinander plaudern, schnell kommt jemand hinzu gesprungen, wo ein anderer Hilfe braucht. Den anderen als Bruder oder Schwester zu erkennen, zu sehen, dass auch er – genauso wie du - von Gott geliebt ist.

Denn dass Gott alle Menschen liebt, das hat er gezeigt, als er sich selber für dich - und alle Menschen - am Kreuz in den Tod gegeben hat. Da hat er für dich getan, was du am allerdringendsten brauchtest: er hat dir den freien Zugang zu ihm eröffnet.

Und was braucht nun dein Bruder, deine Schwester in der Gemeinde von dir? Sie brauchen es zunächst einmal und vor allem, dass du schlicht und einfach da bist, dass du kommst und sie nicht im Stich lässt. Das war genau die Situation, in die hinein Johannes damals seinen Brief schrieb: Da hatte sich einfach eine ganze Reihe von Gemeindegliedern aus der Gemeinde ausgeklinkt, weil sie meinten, sie hätten die Gemeinde nicht nötig, sie könnten auch ohne Kirche, auch ohne Heiliges Abendmahl Christen sein. Aber das ist lieblos - wie St. Johannes hier deutlich macht: Ich kann mich nicht von den Brüdern und Schwestern in der Gemeinde fernhalten, nur weil die mir vielleicht nicht so liegen, weil die vielleicht nicht mein Niveau sind, weil die mich einfach nicht interessieren. Gott stellt mich als Christ ganz bewusst in die Gemeinschaft einer Gemeinde hinein. Er will nicht, dass wir bloß irgendwie ganz unverbindlich Sympathien für Menschen zeigen, die ganz weit weg von uns leben. Sondern dass wir unseren Glauben an den Menschen bewähren, die er uns hier vor die Nase setzt, so merkwürdig die auch sein mögen. (Und das nicht nur einmal alle zwei Jahre zum Kirchentag, sondern sonntäglich in deiner Gemeinde!)

Denke daran: Es ist neben allem anderen eben auch ein Zeugnis der Liebe zu deinen Geschwistern in der Gemeinde, dass du hierherkommst, dass du sie hier nicht allein sitzen lässt. Und wenn dir deine Geschwister hier in der Gemeinde dann hoffentlich immer wichtiger werden, dann wird es sich ganz von selbst ergeben, dass du auch über den Gottesdienst hinaus mit ihnen zu tun haben willst, dass du mehr von ihnen erfahren willst, um auch für sie da sein zu können, wo sie dich brauchen. Ja, dann wird es sich ergeben, dass du merkst, wie liebenswert diese anderen Menschen sind. Selbst wenn sie dir zunächst so komisch vorkommen mögen - sie sind liebenswert, weil sie von Gott geliebt sind - genau wie du. Und dann wirst du erfahren, wie wunderbar es ist, dass auch du wiederum von deinen Geschwistern in der Gemeinde angenommen bist, dass sie für dich da sind und dich nicht allein lassen. Ja, Gott hat sich was dabei gedacht, dass er dich in seine Gemeinde geholt hat. Das soll für dich keine lästige Verpflichtung sein, sondern das ist Ausdruck seiner Liebe zu dir. Denn auch im Himmel wirst du einmal nicht allein sein, sondern auch mit den ganzen Leuten zusammen, mit denen du hier in der Gemeinde zusammen bist - und mit vielen anderen darüber hinaus natürlich auch noch. Selbst der größte Kirchentag wird einmal nichts sein im Vergleich zu dem, was du da einmal erleben wirst: die Anziehungskraft der Liebe Gottes, die uns in Ewigkeit nicht fallen lässt! Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Mir nach, spricht Christus, unser Held (ELKG² 651)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)